pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Vogel, Peter

Kapazitäre Fragen und Curricularnormwerte

Erziehungswissenschaft 18 (2007) 35, S. 38-41

urn:nbn:de:0111-opus-10836

in Kooperation mit / in cooperation with:

http://www.budrich-verlag.de/

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Erziehungswissenschaft

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

18. Jahrgang 2007
ISSN 0938-5363

Verlag Barbara Budrich

Inhaltsverzeichnis

Editorial 6

Beiträge

Rudolf Tippelt
Zur Einführung 8

Klaus-Jürgen Tillmann
Erziehungswissenschaft in der BA/MA-Struktur: die Lehrerbildung . 17

Wolfgang Nieke
Ausdifferenzierung und Kapazitätsprobleme:
Hauptfachstudiengänge der Erziehungs-wissenschaft 25

Peter Vogel
Kapazitäre Fragen und Curricularnormwerte 38

Lutz R. Reuter
Kapazitäre Fragen und Mindestausstattung in
erziehungswissenschaftlichen Studiengängen 42

Jörg Ruhloff
Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung 51

Karin Böllert
Sozialpädagogik in konsekutiven Studiengängen 57

Birgit Herz
BA/MA-Umstrukturierung in der Sonderpädagogik 63

Ursula Carle
Planungen und Erfahrungen an der Universität Bremen.
Der Bachelor of Arts ‚Fachbezogene Bildungswissenschaften
Elementarbereich, Grund- und Sekundarschule‘ 73

Helmut Johannes Vollmer
Zur Situation der Fachdidaktiken an deutschen Hochschulen 85
Anhang: Beschluss der Gesellschaft für Fachdidaktik vom 26.11.2005:
Fachdidaktische Kompetenzbereiche, Kompetenzen und Standards
für die 1. Phase der Lehrerbildung (BA+MA) 101

Dorit Gerkens
Das Akkreditierungs-, Certifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut ACQUIN 104

Franzjörg Baumgart / Jürgen Wittpoth
Akkreditierung als hölzernes Schwert? Anmerkungen zu ungelösten Problemen 108

Weitere Beiträge

Lutz R. Reuter
Zur Akkreditierung von Studiengängen im Rahmen des Bologna-Prozesses am Beispiel erziehungswissenschaftlicher Studienprogramme 116

Christoph Wulf
Milleniumentwicklungsziele. Bildung für Alle, Frieden, Kulturelle Vielfalt und Nachhaltigkeit 126

Hermann Lange
Föderales Handeln in einer nicht-föderalen Gesellschaft? Föderalismusreform und Bildungspolitik 137

Mitteilungen des Vorstandes

Mitteilungen des Vorstandes 165

Berichte aus den Sektionen

Sektion Historische Bildungsforschung 172
Arbeitskreis Historische Familienforschung 174
Arbeitskreis Vormoderne Erziehungsgeschichte 180

Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft 181
Kommission Wissenschaftsforschung 193

Sektion International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft 195

Sektion Empirische Bildungsforschung 197

Sektion Schulpädagogik
Kommission Schulforschung und Didaktik 198
Kommission Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe . .200

Sektion Frauen- und Geschlechterforschung 201

Sektion Differentielle Erziehungs- und Bildungsforschung
Kommission Pädagogik und Humanistische Psychologie 206

Notizen

Notizen aus der Forschung 209

Notizen aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik 226

Ausschreibungen / Preise 232

Tagungskalender 234

Personalia 246

Hinweise für Autorinnen und Autoren 254

Peter Vogel

Kapazitäre Fragen und Curricularnormwerte

Die folgende Darstellung ist fokussiert auf die *Parameter* in der Kapazitäts-Diskussion, d. h. die Größen, die einerseits die Stellschrauben für Entscheidungen der Institute oder Fakultäten über ihr Studienplatzangebot darstellen und andererseits zu Risikofaktoren werden können, wenn andere an diesen Stellschrauben drehen. Diese Stellschrauben sind: (1.) Curricularnormwerte, (2.) Curricularanteile / Aufteilung von Lehrkapazität, (3.) Entkoppelung von Lehrbelastung und *workload* sowie (4.) Verwendung von Studiengebühren (vgl. ausführlich Vogel 2006).

1. Curricularnormwerte

Curricularnormwerte (CNW) bilden nach einer komplizierten Formel die Betreuungsintensität eines Studiums ab und regeln damit gleichzeitig die Zahl der Studienplätze, die eine Einrichtung bereitstellen muss, wenn sie ihre Lehrkapazität voll ausschöpft. Als Faustregel gilt: Je höher der CNW, desto intensiver die Betreuung (= desto kleiner die zu betreuenden Gruppen) und desto geringer die Aufnahmekapazität von Studierenden (relativ zu dem in Deputatsstunden aller Lehrenden gemessenen Lehrangebot); je niedriger der CNW, desto größer die Gruppen und desto höher die Aufnahmekapazität.

Der derzeitige CNW von 2,0 für ein achtsemestriges Studium der Erziehungswissenschaft ist zu niedrig für die Organisation eines vernünftigen Studiums. Gelöst wurde das Problem durch eine gewisse Großzügigkeit hinsichtlich des Verpflichtungsgrads von Studienleistungen, weil ein studienordnungskonformes Angebot für alle schlicht nicht realisierbar war; und die Ministerien haben sich für diese Lösungen nicht interessiert. Die Option des partiellen Leistungsverzichts ist unter den neuen Bedingungen von studienbegleitenden Prüfungen, Kreditpunkten und Modula-

risierung nicht mehr gegeben; und die Akkreditierungsagenturen interessieren sich sehr wohl für die Studierbarkeit der neuen Programme.

Die Chancen, in Zukunft bessere CNWs auszuhandeln oder im Rahmen von Bandbreiten-Regelungen den oberen Rand des Bandes nutzen zu können, sind günstig: Nach einem Oberverwaltungsgerichtsurteil aus Berlin ist bundesweit eine Diskussion im Gang, wie man einerseits zu CNWs kommt, die den neuen, deutlich betreuungsintensiveren Studienstrukturen entsprechen und andererseits die Vernichtung von Studienplätzen vermeidet – das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) prognostiziert bis 2019 ein Studienplatzdefizit von bis zu 30 Prozent bundesweit (CHE Arbeitspapier Nr. 77, Juni 2006) – und dabei Regelungen findet, die vor Verwaltungsgerichten Bestand haben (vgl. zum Stand d erÜberlegungen HRK 2006).

2. Curricularanteile und Aufteilung von Lehrkapazität

Wenn die Botschaft: „Die Erziehungswissenschaft wird mit großer Wahrscheinlichkeit bessere und dem Betreuungsaufwand angemessenere CNWs bekommen“ die gute Nachricht war, dann kommt jetzt die schlechte: Bei stabilem Personalbestand und gleichbleibendem Lehrdeputat bedeutet eine Erhöhung des CNW im Prinzip automatisch eine Verringerung des Studienplatzangebots. Da die Universitäten aber in der Regel in erster Linie die Dienstleistung für die Lehrerbildung bedient sehen wollen, weil viele andere (Schul-) Fächer betroffen sind, ist zu erwarten, dass Studienplätze vor allem in den erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen wegfallen werden.

Die Hauptkonfliktlinie wird also an den meisten Standorten um die Aufteilung des EW-Lehrangebotes zwischen der Lehramtsausbildung einerseits und den Hauptfachstudiengängen andererseits verlaufen. Es ist von größter Wichtigkeit, mindestens einen Korridor von erziehungswissenschaftlichem Lehrangebot frei zu halten, der es ermöglicht, einen Hauptfach-Bachelor oder -Master – wenn auch mit wenigen Studienplätzen – zu betreiben. Ohne Hauptfachstudiengänge ist angesichts der niedrigen, zum Teil verschwindend geringen Anteile der Erziehungswissenschaft im Lehramtsstudium eine Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses nicht möglich. Insgesamt kann die beschriebene Entwicklung flächendeckend zu einer Ausdünnung bzw. lokal zur Abschaffung der Hauptfachstudiengänge führen, weil einfach nicht genug Lehrkapazität für beide Bereiche vorhan-

den ist. Wenn überhaupt noch Ressourcen für ein Hauptfachangebot vorhanden sind, werden viele Standorte sich zwischen einem Bachelor- und einem Master-Angebot entscheiden müssen, und dann ist die Frage, wer entscheidet: das Fach, die Fakultät, die Universität oder das Ministerium.

Wenn man also die Stellschraube CNW nach oben dreht, wird der Spielraum für die zweite Stellschraube (Aufteilung der Lehranteile) enger oder sie wird blockiert. Die dritte Schraube kann diesen Spielraum möglicherweise wieder erhöhen, wobei man sie aber leicht überdrehen kann.

3. Entkoppelung von Lehrbelastung und *workload*

Die Philosophie der neuen Studiengangsmodelle – Berechnung des studentischen Arbeitsaufwands in *workload* statt in Semesterwochenstunden (SWS) – bietet neue Möglichkeiten der Berechnung der Lehrbelastung. Bisher wurde der Aufwand der Fächer und die Nachfrage der Studierenden in der gleichen „Währung" angeboten, nämlich SWS. Jetzt wird die studentische Arbeit als Belastung in *workload* (30 Std. Arbeitszeit pro Kreditpunkt) gerechnet, in die nur zu einem geringen Teil die Präsenzzeit in Hochschulveranstaltungen eingeht. Möglich werden jetzt Modelle, bei der Studierende – etwa im Abschlusssemester – fast die ganze für das Semester vorgesehene *workload* verbrauchen (z. B. für die Anfertigung der Masterarbeit und die Beteiligung an Forschungsprojekten), aber nur wenige SWS in Hochschulveranstaltungen beim Lehrpersonal abrufen.

Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum zu glauben, dass Lehrkapazität in großem Umfang frei wird, wenn die Studierenden möglichst viel selbst arbeiten und man die „Kontaktzeit" – also die gemeinsame Präsenz von Lehrenden und Studierenden in Veranstaltungen – minimiert, zumal wenn man – auf dem Weg „from teaching to learning" – die Möglichkeiten von „e-learning" und „blended-learning" nutzt. Die HRK hat keinen Zweifel daran gelassen (und die ersten Erfahrungen mit diesen Arbeitsformen bestätigen es), dass weniger Veranstaltungsstunden keinesfalls eine Entlastung des Lehrpersonals bedeuten, weil die neuen Studienformen einen erheblichen Aufwand für Einzel- und Kleingruppenbetreuung erford ern (gleich, ob *face to face* oder am Bildschirm). Unabhängig von dem Mehraufwand für neue Studienformen entsteht in jedem Fall ein deutlich erhöhter Aufwand für ständige studienbegleitende Prüfungen.

Konsequent wäre es, wenn die Lehrbelastung des Personals in Zukunft ebenfalls nicht mehr in SWS, sondern in einer entsprechenden *workload*

für Lehrende berechnet würde. Die HRK macht in dem zitierten Papier Vorschläge dazu (vgl. HRK 2006, S. 5 ff.), und es gibt schon Modelle für ein Lehre-Punkt-System („teaching-points") zur Berechnung der Lehrbelastung (vgl. z. B. CHE 2005).

4. Verwendung von Studiengebühren.

Mehr Handlungsspielraum verspricht die vierte mögliche Stellschraube, die relativ neu in die Diskussion gebracht wurde. Die HRK schlägt in den schon erwähnten *Eckpunkten* vor, dass in dem Fall, in dem die Qualitätsverbesserung eines Studiengangs nach anerkannten und evaluationsfähigen Standards mit dem vorhandenen Personal nicht sicherzustellen ist, unter anderem Studiengebühren verwendet werden sollten, um die Lücke zu schließen. Allerdings dürfen die aus Studiengebühren finanzierten Stellen bei der Kapazitätsberechnung nicht angerechnet werden (damit nicht zusätzliche Studierende aufgenommen werden müssen). Dieser Vorschlag zur Einbeziehung der Studiengebühren in die Kapazitätsdiskussion ist neu, andererseits nicht besonders überraschend, und er dürfte Zukunft haben. Wie er politisch zu bewerten ist – die öffentliche Hand sorgt im erziehungswissenschaftlichen Studium für Seminargrößen von 80 Studierenden, und wenn die Studierenden, um die Studienziele zu erreichen, in kleineren Gruppen arbeiten müssen, zahlen sie es selbst – ist eine andere Frage.

Literatur

CHE, CENTRUM FÜR HOCHSCHULENTWICKLUNG (2005): Teaching Points als Maßstab für die Lehrverpflichtung und Lehrplanung. Arbeitspapier Nr. 69 vom Oktober 2005, http://www.che.de/downloads/CHE_TeachingPoints_AP69.pdf

HRK, HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ (2006): Eckpunkte für ein neues Kapazitätsrecht in einem auszubauenden Hochschulsystem, vom 10.10.2006 http://www.hrk.de/de/download/dateien/Eckpunkte_Kapazitaetsrecht.pdf

VOGEL, PETER/ EWFT (2006): Zur Problematik neuer Curricularnormwerte für die Erziehungswissenschaft. In: Erziehungswissenschaft 17. Jg., Heft 32, S. 35-45, http://dgfe.pleurone.de/zeitschrift/heft32/EW_heft32.pdf